



Wo *Schweine* die Jahreszeiten erleben

Die Schweine können wählen, ob sie lieber im Auslauf oder im Stall liegen. Das Haltungssystem Pigport erfüllt die individuellen Ansprüche der Tiere und fördert ihre Gesundheit.

Hannes Stofer hält in Sempach LU seine 480 Mastschweine in einem Pigport. Darin können die Tiere zwischen verschiedenen Klimabereichen wählen. Die Klimareize im Halbwarmstall sollen das Immunsystem der Schweine stärken.

text **MICHAEL GÖTZ** / bild **PETER RÖTHLISBERGER**

Kurz & bündig

- Der Pigport ist ein einfaches Stallkonzept für Halbwarmställe.
- Die Stallwände lassen sich je nach Jahreszeit mehr öffnen oder schliessen.
- In den «Nestern» mit wärmedämmten Decken bildet sich ein Wärmekissen.
- Unter den Spaltenböden befinden sich lange Güllekanäle im Slalomsystem.
- Der Bauherr beschränkte sich auf das Funktionelle und hat extrem günstig gebaut.

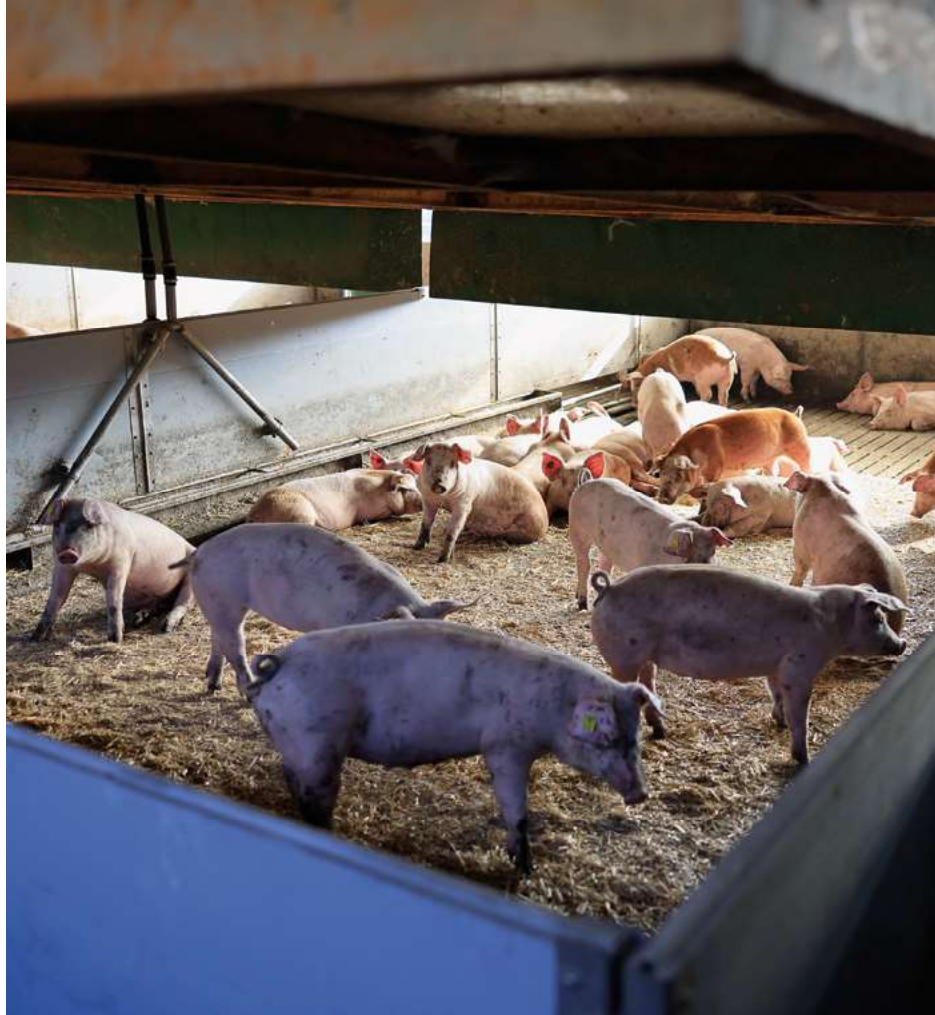
Landwirt Hannes Stofer ist keiner, der gerne fertige Pläne übernimmt. Im luzernischen Sempach führt er einen Schweinemastbetrieb mit 480 Tieren. Er wollte selbst planen, die Arbeitsabläufe gedanklich durchspielen und optimieren. Im Internet stiess er auf den Pigport, einen Aussenklimastall für Mastschweine. Der Name ist eine Anlehnung an «Carpport»: ein Gebäude, nicht viel mehr als ein überdachter Platz.

Schweine brauchen Klimareize für ein starkes Immunsystem

Pigport-Erfinder Rudolf Wiedmann arbeitete als Berater für Schweinehaltung am Bildungs- und Wissenszent-

rum Boxberg in Baden-Württemberg. Er ist überzeugt, dass Schweine zur Erhaltung und Stärkung ihres Immunsystems verschiedene Klimareize benötigen. «Ein möglichst gleichmässiges Stallklima, wie es in vielen Ställen angestrebt wird, fördert die Gesundheit der Schweine nicht», schreibt Wiedmann in seinem Buch «Pigport 1, 2, 3». Wiedmann schreibt, dass sich Schweine in ihren Komfortansprüchen unterscheiden. Nur Haltungssysteme mit unterschiedlichen Klimazonen, Helligkeitsbereichen und Böden würden die individuellen Ansprüche der Tiere erfüllen.

«Die Tiere sollen die Jahreszeiten erleben können», sagt Stofer, den Wiedmanns Buch angesprochen hat.



Geöffnete Liegekisten im Pigport: Eine Seilwinde zieht die Decke nach oben. Die Schweine wärmen ihren Liegebereich selber auf.

Er fand einen guten Draht zum Autor und erhielt von diesem viele hilfreiche Tipps.

Die einfache Bauweise des Gebäudes ohne eine künstliche Heizung im Winter faszinierte den Landwirt. Die Schweine wärmen nämlich ihren Liegebereich in eingestreuten, wärmege-dämmten Kisten selbst auf. Wird es in

den Kisten zu warm, hebt der Landwirt mittels elektrischer Winden die Decken an: Entweder vorne oder hinten, oder Stofer zieht die ganze Decke nach oben. Dank einer 30 mm dicken Wärmedämmung der Decken entweicht die Wärme nicht nach oben und es bildet sich bei kalten Aussen-temperaturen ein Wärmekissen.

In den Vormastbuchten hat der Landwirt vor dem Liegebereich einen Vorhang aus Gummi angebracht, um die Schweine im Liegebereich vor Kaltluft zu schützen. Selbst bei Aussentemperaturen im Minusbereich bleibt die Temperatur in den Kisten über 20 Grad. Das hat der Landwirt festgestellt, weil er ein Thermometer in eine der Decken angebracht hat.

Die Stallwände lassen sich öffnen und schliessen

Der Begriff «Aussenklimastall» trifft für den Pigport nicht ganz zu: Denn das Stallklima lässt sich im Winter durch ein Schliessen der Stallwände vom Aussenklima verändern. Korrekt ist deshalb «Halbwarmstall».

Die hohe, nach Süden gerichtete Front ist über einer Grundmauer mit einer «Wendeklappe» ausgestattet. Diese besteht im unteren Teil aus einer starken, lichtdurchlässigen PVC-Folie und oben aus einer stabilen, nicht wärmedämmenden Dreischicht-Platte. Zum Öffnen schwenkt wie bei einer Wippe der untere Teil nach aussen, der obere Teil nach innen, bis die Wand ganz offen ist.

Die schmale Stall-Rückwand hinter dem Kontrollgang besteht aus 35 mm dicken Sandwich-Paneelen und lässt sich mittels Seilwinde nach unten schwenken. Durch Öffnen beider Seiten lässt sich der Stall quer lüften.



Die hohe, nach Süden gerichtete Front ist über einer Grundmauer mit einer sogenannten «Wendeklappe» ausgestattet. Sie lässt sich ganz öffnen.



Betriebsspiegel Angus Adelwil

Hannes Stofer, Sempach Station LU

LN: 23 ha

Bewirtschaftung: IP-Suisse

Kulturen: 20 ha Grünland,
1,5 ha Getreide, 1,5 ha Silomais

Tierbestand: 480 Mastschweine,
33 Swiss Black Angus Mutterkühe

Weitere Betriebszweige: GmbH
mit einem Biobauern für 6 ha
Biobeeren «Haskap»

Arbeitskräfte: Betriebsleiter-
Ehepaar, Aushilfen bei Beerenernte

Landwirt Hannes Stofer hat darauf geachtet, dass der Stall für seine Mastschweine tierfreundlich und kostengünstig ist.

Neuer Stall bei Hofübernahme

Stofer übernahm 2014 von seinem Vater den Hof mit einem neuen Laufstall für 35 Swiss Black Angus Mutterkühe sowie einem alten Schweinestall für 400 Mastschweine.

Als Erstes legte er den Schweinestall beim Wohnhaus still und baute noch im selben Jahr einen neuen Stall für 480 Schweine. Dieser ist zusammen mit der Futterküche 65 m lang und inklusive Auslauf 15 m breit. Neben den 20 Vor- und Ausmastbuchten gibt es auch vier Krankenbuchten.

Das Öffnen und Schliessen der Südseite wird automatisch je nach Temperatur- und Windverhältnissen gesteuert. Die Nordseite steuert der Landwirt manuell.

Das Stalldach ist mit 60 mm dicken Trapezblech-Paneelen ausgestattet. Wichtig ist, dass die Längsseite des Stalles in Ost-Westrichtung verläuft, damit im Sommer die Sonnenstrahlen vor allem auf das wärmegeämmte Dach treffen und im Winter schräg in den Stall einfallen.

Die Wärmedämmung des Daches und das Schliessen der Wände sollen im Winter verhindern, dass im Kaltstall die Lufttemperatur unter null Grad fällt. Dann besteht die Gefahr, dass die Futterleitungen der Flüssigfütterung gefrieren.

In den vergangenen sechs Jahren sind die Leitungen selbst bei Aussen-temperaturen von minus 20 Grad nicht eingefroren, obwohl sie nicht isoliert sind.

«Wichtig ist, dass die Futterleitungen nicht entlang der Aussenwände verlegt werden, sondern in der Stall-

mitte über den Liegekisten», betont Stofer. Er müsse aber darauf achten, dass in Zeiten mit Frosttemperaturen der Stall gleichmässig belegt sei. Sonst könnten die Leitungen über den leeren Liegekisten gefrieren.

Unter dem Spaltenboden sind Kanäle im Slalomsystem

Die Fläche im Stall, etwa zwei Drittel der Buchten, ist unterteilt in den Liegebereich und einen zwei Meter breiten Spaltenbodenbereich vor der Stall-Aussenwand.

Die Schweine gelangen durch mit Gummilappen geschützte Öffnungen in den Auslauf, der ganz mit Spalten belegt ist. Der grosse Spaltenbodenanteil erleichtert dem Landwirt die Reinigung der Buchten, falls es notwendig ist.

Unter dem Spaltenboden befinden sich vier Kanäle, die an den Enden miteinander verbunden sind. Ein Rührwerk vor dem Auslauf treibt die Gülle in einem Slalomsystem durch die insgesamt 240 m langen und ein Meter tiefen Kanäle.



Ein Rührwerk vor dem Auslauf treibt die Gülle in einem Slalomsystem durch die insgesamt 240 m langen und einen Meter tiefen Kanäle.



Die vor dem Stall angebaute, stabile Laderampe mit ihren festen Wänden ist beim Verladen der Tiere eine grosse Hilfe.



Die Rückwand lässt sich je nach Wetter über Winden öffnen und schliessen.

Das Rühren der Gülle funktioniert gut. «Es gibt keine Verstopfungen», sagt der Landwirt. Meistens baue man die Kanäle jedoch tiefer, da dann der Schwemmeffekt des Rührwerkes grösser sei. Stofer brauchte kaum zusätzliches Güllelager, da auf dem Betrieb Lagerkapazität vorhanden war.

Die Schweine fressen und liegen auf derselben Fläche

Während in den Pigports in Deutschland die Schweine in der Regel an Automaten ad libitum gefüttert werden, füttert Stofer seine Schweine mit Flüssigfutter an Quertrögen entlang des Liegeplatzes vier Mal pro Tag mit Suppe.

In den vier Vormastbuchten befinden sich Tröge beidseitig des Liegeplatzes, damit die je 40 Tiere genügend Platz zum Fressen haben. In den 16 Ausmastbuchten mit jeweils 20 Tieren genügt ein Trog auf einer Seite des Liegeplatzes, wobei der Trog auf den Spaltenboden verlängert wurde.

Wenn die Liegefläche verschmutzt wird – eher im Sommer als im Winter

– schiebt der Landwirt den Kot mit einem Handschieber auf den Spaltenboden. Danach streut er etwas Futter auf die Liegefläche, damit die Tiere sie wieder sauber halten. Da der Boden ein Gefälle von drei Prozent zum Spaltenboden hat, brachte Stofer vor dem Trog einen auslaufenden Antritt an, damit die Schweine auch dort, wo der Niveauunterschied zum Boden grösser wird, fressen können.

Der Landwirt füttert seinen Schweinen ein Gemisch aus Schotte, Brotsuppe und Ergänzungsfutter. Damit erreichen die Tiere im Durchschnitt etwa 850 Gramm Tageszunahmen.

Sowohl die Schotte als auch die Brotsuppe lagert er in grossen, wärmeisolierten Tanks vor der Futterküche. Das hilft, dass selbst im Winter die Suppe im Trog noch warm ist.

Die warme Mahlzeit wärmt nicht nur die Tiere, sondern hilft auch gegen ein Gefrieren der Leitungen. Den Vormasttieren streut der Landwirt zusätzlich Verora-Pflanzenkohle in die Einstreu. Sie soll die Gesund-

heit der Tiere verbessern und sich über die Gülle auch positiv auf die Bodenfruchtbarkeit auswirken.

Das Sortieren der Schweine im Pigport ist schwierig

Der Kontrollgang hinter den Liegekisten dient dem Landwirt als Verladegang. «Ich kann immer im Trockenen und Warmen Schweine verladen», sagt Stofer.

Nur das Vorsortieren der Tiere vor dem Ausstallen sei in seinem Stall aufwändig, da es keine Abschränkungen in den Buchten gibt. Der Schweinemäster muss die markierten Tiere beim Auslassen auf den Kontrollgang von den anderen trennen. Dieses Sortieren ist nicht immer einfach.

Zum Reinigen des Kontrollganges mit dem Schlauch gibt es mehrere Wasseranschlüsse. Das Wasser fliesst über Rohre unter dem Liegebereich hindurch in den Güllekanal.

Eine grosse Hilfe beim Verladen ist die vor dem Stall angebaute, breite Verladerampe mit festen Seitenwänden. Da der Schweinemäster, um Flä-



Blick in die Liegekisten und den Aktivitätsbereich.
Die Kistendecken mit den Vorhängen sind angehoben.

che zu sparen, zwischen Vor- und Ausmastbuchten unterteilt, befinden sich immer Tiere im Stall.

Deshalb kann er im Gegensatz zum Rein-Raus-Verfahren nie den ganzen Stall auf einmal reinigen. Dies habe zur Folge, dass es an manchen Orten zu Staubablagerungen komme, sagt der Landwirt selbstkritisch.

Landwirt Stofer hat die Baukosten tief gehalten

Sowohl bei der Planung des Stalles als auch bei der Ausführung legte Stofer Wert darauf, die Kosten tief zu halten. «Die Tragbarkeit war für mich matchentscheidend», sagt der Landwirt.

Über alles gerechnet betragen die Baukosten nur etwa 1000 Franken je Mastplatz. Und dies, obwohl der Landwirt beim Flächenangebot die

Richtlinien von Bio-Suisse erfüllt, falls er einmal auf biologischen Landbau umstellen kann.

Gemäss ART-Preisbaukasten 2007 liegen die durchschnittlichen Baukosten für neue Mastschweinställe bei 1800 Franken je Tierplatz.

Am teuersten war der Unterbau des Stalles mit den Güllekanälen. Wärmedämmte Wände, eine Heizung, Ventilatoren sowie Fenster waren nicht notwendig.

Die hohe Eigenleistung bei der Planung und beim Bauen sowie der günstige Einkauf beim Internet-Auktionshaus Ricardo trugen zu den niedrigen Baukosten bei.

Der Landwirt übernahm die Bauleitung und stellte selbst Leute für das Bauen an. Eine grosse Hilfe war ihm Edy Steiner, ein Freund und pensionierter Lohnunternehmer, der mit seinem Bagger die Aushubarbeiten übernahm.

Auch die jährlichen Betriebskosten fallen tiefer aus als in wärmedämmten Ställen, da es keine Heizung und keine Ventilatoren braucht.

Trotz kostenbewussten Planen und Ausführen wäre der Bau des Stalles nicht möglich gewesen, wenn die Familie nicht hinter dem Projekt gestanden hätte. «Ich finde es toll, dass meine Frau das Tierwohl hinter das eigene Haus gestellt hat», windet Stofer seiner Frau Daniela einen Kranz.

Buchempfehlung

«Pigport 1,2,3: Praktische Hinweise zur tier- und umweltfreundlichen sowie funktionssicheren und kostengünstigen Haltung von Mastschweinen.»

Rudolf Wiedmann

176 Seiten, Books on Demand-Verlag
Print: 35 Euro, E-Book: 28 Euro
ISBN: 978-3-8391-3277-7

StandPunkt

Kommentar LISA MCKENNA

Schwein gehabt

Der Schweizer Verhaltensforscher Alex Stolba setzte 1978 domestizierte Schweine in einem Wald aus und es passierte – nichts. Die Schweine haben ihre ursprünglichen Lebensweisen behalten, sie fügen sich einfach wieder in die Kreisläufe und Herausforderungen des Waldes ein.

Dort prasseln auf die Tiere täglich viele Reize und Herausforderungen ein. Die Umwelt genau zu erfassen und kluge Entscheidungen zu treffen, das hat das Schwein gelernt. An Wetter und Jahreszeiten hat es sich optimal angepasst. Klimareize stimulieren sein Immunsystem und fördern seine Gesundheit.

In der modernen Tierhaltung hingegen entfallen sehr viele Reize für die Tiere. Es gibt keine schaffbaren Herausforderungen mehr. Viele Fähigkeiten, die das Schwein vor seiner Domestikation entwickelt hat, verkümmern. Das hat negative Folgen für intensiv gehaltene Schweine.

Die Haltung der Schweine in einem Aussenklimastall oder einem Halbwarmstall wie dem Pigport signalisiert für mich die Bereitschaft dazu, das Haltungssystem mehr an die Bedürfnisse des Tieres anzupassen, nicht umgekehrt. Sie verschafft den Tieren Zugang zu Sonnenlicht, Wind, zu verschiedenen jahreszeitlich wechselnden Gerüchen und Temperaturen. Das stärkt die immunologische Abwehr der Tiere.

Auch die eigene Entscheidungsfreiheit, ob Aussen- oder Innenbereich, trägt enorm zu erhöhtem Tierwohl bei und bringt die Schweine ein Stück weit ihrem natürlichen Lebensraum näher.

Dr. agr. Lisa McKenna ist Redaktorin der «BauernZeitung» mit dem Spezialgebiet ethologische und physiologische Indikatoren für positive Emotionen bei juvenilen Schweinen.